



Leseprobe

Maja blieb geduckt in ihrem Versteck liegen und wünschte sich, sie wäre bei ihren Geschwistern geblieben. Der Loa setzte sich in Bewegung. Das wohlbekannte „Rums“ begleitete jeden seiner schweren Schritte. Maja stockte der Atem, als ihr klar wurde, dass er sich in ihre Richtung bewegte. Gleich würde er vor ihrem Versteck angekommen sein. Einen kurzen Augenblick überlegte sie, ob es nicht besser sei, schnell die Flucht zu ergreifen, doch sie war so starr vor Schreck, dass ihre Pfoten ihr nicht mehr zu gehorchen schienen.

„Die Geister müssen sich geirrt haben“, die Stimme Hodaris mischte sich mit den schweren Atemzügen des Loa, der Maja nun zum Greifen nah war. „Die Geister irren niemals“, erwiderte der Loa in bestimmtem Ton. „Der, in dessen Augenlicht der Lichtstrahl fällt, wurde von ihnen ausgewählt.“ „Aber das Licht fiel auf einen Stein“, entgegnete Hodari nun mit fester Stimme. „Ein Felsen wird wohl kaum für uns bei Chipuna bitten können“, in seiner Stimme schwang ein Anflug von Spott und Unverständnis mit. Der Loa schnaubte verächtlich. „Hodari, Großer der gelben Jäger, bist du klüger als die Geister? Hältst du dich für weiser als die, die das Geschehen unserer Welt lenken? Nur weil wir mit unserer eingeschränkten Sicht ihren Willen nicht verstehen, heißt das nicht, dass dieser nicht existiert. Lerne, hinter deine Augen zu schauen“, und mit diesen letzten Worten senkte der Loa seinen Kopf und schob den Felsen, vor dem er stand, ein Stück in das Innere des Kreises. Dahinter lag ein kleines blass-goldenes Häufchen, das von innen her zu beben schien. Der Loa trat zur Seite und gab die Sicht auf das zitternde Etwas frei. Sofort näherten sich die Löwen, um bessere Sicht zu haben.